

Apropos Sport!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 37

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warnung



Homebodies

Die Rache der 6 Alten

Auch bei uns gibt es Homebodies. Es sind ganz reizende alte Damen und Herren. Und sie haben ein tödliches Hobby: **Mord!**

Darum soll man sie nicht reizen durch fahrlässiges Erwähnen von Häuserabbrüchen und Mietzins erhöhungen. Wenn Sie in Ihrer Nachbarschaft Homebodies vermuten, dann meiden Sie unbedingt dunkle Abbruchhäuser, Aufzüge und halbfertige Neubauten.

Genaueres erfahren Sie täglich um 3, 5, 7, 9 Uhr



P.S. Was macht eigentlich Ihre Grossmutter heute nacht?

127392

Wo Sie es, verehrte Leser, täglich genauer erfahren: – *im Kino*. Denn die Tatsache, dass es auch bei uns Homebodies gibt, war zu erfahren aus einem Kino-Inserat (oben).

Es ist demnach an der Zeit, dass wir umlernen! Es geht nicht mehr an, dass man zu einer Betagten mit dem verbreiteten gönnerhaften Ton «gute Frau» sagt oder «Mütterchen» oder von einem Greis «der gute Alte». Der oder die Gute pflegen nämlich auch bei uns so gut nicht zu sein, denn im Herzen haben sie das tödliche Hobby: Mord.

Achten Sie auf den Strickbeutel älterer Damen im Park! Der Mörder ist nämlich beileibe nicht immer der Gärtner; unter den Garnknäueln lauert mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine «Beretta».

Achten Sie auf ältere Herren, die in der Rocktasche ein Fla-

con tragen. Es braucht nicht immer Kirsch zu sein! Sie werden es spätestens erfahren, wenn Sie den Mann ansprechen und von Mietzins erhöhungen reden. Wenn er Ihnen dann die Flasche zum Trunke reicht, können Sie Gift darauf nehmen, dass der «Kirsch» Arsen ist.

So sind nun einmal die Homebodies auch bei uns!

Wissen Sie übrigens genau, was Ihr pensionierter Onkel Robert (oder Onkel Emil) auf seinen regelmässigen Morgenspaziergängen tut? Sie werden sehen, er tut, was Homebodies zu tun pflegen, auch bei uns: er sinnt auf Mord; er schiesst zum Beispiel aus Büschen auf Spaziergänger.

Und sollte einmal in Ihrem Verwandtenkreis jemand von hinten mit einer Strick- oder Hutnadel erstochen worden sein, dann denken Sie daran: Es gibt da doch noch die alte Grossmutter, die zwar überaus reizend, zahlos und am Stocke gehend ist, aber dennoch zu nächtlicher Stunde in dunklen Abbruchhäusern lauert, in Aufzügen und halbfertigen Neubauten herumgeistert, ihrem tödlichen Hobby frönend und im verbrauchten Herzen dies: Mord.

Der Kinoreklame sei Dank für die Warnung! *Skorpion*

Galanterie

«Oh vielen Dank», sagte die ältliche Frau, als ein Arbeiter in der überfüllten U-Bahn ihr seinen Platz einräumt.

«Schon recht, Madame», erwidert er. Und dann fügt er hinzu: «Meiner Meinung nach soll ein Mann eine Frau nie stehn lassen. Manche Männer geben ihren Platz nur her, wenn die Frau jung und hübsch ist, aber, sehen Sie, Madame, mir ist das ganz egal.»



Apropos Sport!

Wie sagte einmal der frühere IOC-Präsident Brundage: «In Olympia gibt es keine Ungerechtigkeit der Kaste, der Rasse, der Familie, des Geldes. Auf dem Sportfeld steht oder fällt jeder nach seiner eigenen Leistung.» «Nach den Spielen von Montreal», so meint C. H. Meyer, «ein wahnsinniger Text!» Denn in der Tat wurde im Hinblick auf Spitzenleistungen versucht, den in seiner eigentlichen Leistungsverfassung unvollkommenen Menschen neu zu gestalten: brustlose Frauen, Männer, deren Reflexe medikamentös verändert werden, hormonale Umsteuerungen, gewaltsame Gewichtsm Manipulationen, um in anderen Leistungsklassen starten zu können. Diesem neugeschaffenen Modellathleten aus den Laboratorien genügt selbstverständlich die Natur nicht wie sie ist. Immer wieder schlüpfen Kraftsportler durch die Lücken der Doping-Kontrolle. Anabolika, muskelbildende männliche Hormone, sind nicht nachzuweisen, solange der Athlet sie einige Wochen vor dem Test absetzt. Die Folgen, verheerend, besonders bei Frauen: konvexe Muskelberge da, wo man sie bequem vermissen kann, unter dem Oberarm und auf der Rückenpartie, konkave Leere dort, wo das Ewig-Weibliche sich normalerweise konvex darbietet. Schlimmer noch: die Stimme wird tiefer, der Haarwuchs an Bein und Brust stärker. Als ein Reporter einen DDR-Trainer fragte, weshalb die Schwimmerinnen alle so tiefe Stimmen hätten, antwortete dieser schlagfertig: «Die sind ja nicht zum Singen hier.» («Spiegel»)

Es muss schon einiges dran sein, denn sonst würde IOC-Vizepräsident Willy Daume nicht vor «chemischen und biologischen Manipulationen im Grenzbereich des Inhumanen» warnen. Sporthilfe-Chef Josef Neckermann aus der Bundesrepublik meinte: «Alles, was an die Grenze der Humanität geht, müssen wir energisch bekämp-

fen. Was hier in Montreal passiert ist, war sicher eine Gratwanderung hart am Abgrund des Vertretbaren.»

Und wie vergänglich ist Sportruhm. Nadia Comaneci konnte in Montreal in ihre eigene Zukunft blicken: Vor vier Jahren stand die 21jährige Olga Korbut im Rampenlicht, war vergötterter Publikumsliebbling, Königin im Geräteturnen. In Montreal tauchte sie in den Schatten der neuen Königin: Enttäuschung, Tränen, Bitterkeit. «Spätestens mit 22 Jahren ist eine Turnerin vom Fenster weg», meinte sie. «Dauerschäden sind dann oft noch das einzige, was zurückbleibt...» Bert Brecht hatte doch nicht so unrecht, als er schon vor einigen Jahren spitz formulierte: «Der grosse Sport beginnt da, wo die Gesundheit aufhört.»

Es braucht schon viel, bis ein Gralshüter der olympischen Idee (Willy Daume) zur Erkenntnis kommt: «Wenn es nicht mehr geht, muss man halt Schluss machen in der olympischen Arena.»

Speer



Hedy Bizz

Kreidezeichnungen
kolorierte Tuschzeichnungen
Nebelspalter-Karikaturen

Galerie Rudolf Maag
Zürich

Goldschmiede-Atelier
Oberdorfstrasse 22

Ausstellung vom 9. September
bis 9. Oktober 1976

Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr
14 bis 18.30 Uhr

Samstag 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr

Ehe der Wein verdirbt

Sieh wie die Polster glänzen,
und riech der Kartoffel Dunst,
schau die Fische mit Schwänzen,
Forelle, der Küche Kunst,
steck deinen Kopf in die Karten,
begreif den Chef, der wirbt,
«Sogleich!» sagt er, kein Warten,
es eilt, auch ein Esser stirbt.

Führ das Gedeck zu Sinnen,
leg dir das Tuch auf den Schoss,
lass du den Weissen rinnen,
Forelle blau wird sein Floss,
iss, deine Mitgäste hocken,
hör, ein Verrückter geigt,
kehr dann zum letzten Brocken
zurück, und der Rülpsler steigt.

Wisch wie nach allen Mahlen
längs über den Mund und geh
nicht; ruf kein «Kellner zahlen»;
bleib treu ihm, bestelle eh
all deine Mitesser winken,
ehe der Wein verpatzt,
ehe die Fische stinken
und ehe der Fresser platzt.

Ernst P. Gerber